

IN DER KABEG

29 Kündigungen: Ärzte-Protest gegen eigenen Primarius

An einer Schlüssel-Abteilung der Kabeg werden schwerwiegende Vorwürfe gegen den Leiter laut. Dieser verteidigt sich: „Habe eine geradlinige, korrekte Art.“



© Adobestock/Fotolia

Es ist eine Bombe, die laut Insidern seit Jahren an einer Abteilung in einem Kabeg-Spital tickt und die jetzt gezündet wird: Aktuelle und ehemalige Ärzte dieser Station wollen den eigenen Primarius stürzen. Die Vorwürfe haben es in sich: Mobbing, Psycho-Terror, Beleidigungen und Beschimpfungen. Teilweise sollen die Anschuldigungen durch WhatsApp-Nachrichten beweisbar sein, die der Abteilungsvorstand auch in der Nacht an seine Untergebenen verschickt haben soll.

Fakt ist: Seit der Primarius die Abteilung übernommen hat, haben 29 Ärzte gekündigt. Viele sollen es wegen des Führungsstils des Chefs getan haben, heißt es jetzt. Ein Arzt, der nach wie vor bei der Kabeg beschäftigt ist, ruft nun in einem Schreiben, das der Kleinen Zeitung vorliegt, seine aktuellen und ehemaligen Kollegen auf, auszupacken. „Wie ihr alle schon mitmachen musstet, bin jetzt ich dran. Ohne Grund, wie aus heiterem Himmel, werde ich plötzlich von ihm gemobbt. Ein Psycho-Terror wird ausgeübt. Er hofft, wie es auch bei euch allen der Fall war, dass ich kündige“, schreibt der Mediziner. „Ich werde alles tun, dass ich der Letzte bin, der von ihm gemobbt wurde.“ Kollegen mögen ihm die jeweiligen Erfahrungen mit dem Primar und seinem Verhalten mitteilen. Die gesammelten Informationen will er schließlich der Kabeg-Direktion und dem Vorstand vorlegen.

Primarius verteidigt sich

Jener Arzt, der den Protest anführt, war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Dass es auf der fraglichen Abteilung brodeln, ist aber bereits zum Betriebsrat vorgedrungen. „Es ist der Wunsch der betroffenen Ärzte, dass ich mich noch nicht

öffentlich dazu äußere. Wir versuchen, das betriebsintern zu lösen“, sagt Zentralbetriebsrat Ronald Rabitsch. Der Primarius verteidigt sich: „Ich habe eine geradlinige, korrekte Art, die Vorwürfe sind erfunden und ich habe nie jemanden schlecht behandelt.“ Er vermutet, den Rädelsführer zu kennen: „Er ist ein super Arzt, aber da gab es zuletzt einen Streit zwischen uns. Warum haben dann so viele Ärzte gekündigt? „Menschen wollen sich verändern, sind an andere Häuser, in andere Bundesländer, in den niedergelassenen Bereich gegangen oder haben weggeheiratet. Und ja, drei, vier Ärzten habe ich nahegelegt zu gehen, weil sie nichts konnten“, so der Abteilungsleiter.

Sein direkter Vorgesetzter ergänzt: „Die Abteilung ist voll funktionsfähig, wir haben alles im Griff. Auch wenn es Turbulenzen gab, konnten wir immer eine Einigung und Lösung finden.“ In großen Betrieben würden immer wieder Differenzen auftreten. Und weiter: „Dort, wo viel gearbeitet und viel verlangt wird, ist immer eine große Fluktuation. Wir stehen den Mitarbeitern nicht im Weg, wenn sie sich verändern wollen.“

Thomas Martinz